

Marathon Woman

Eine Frau, eine Vision und ein ehrgeiziges Ziel vor Augen. Das weltbewegende Laufen der Kathrine V. Switzer.

19. April 1967 – ein auf den ersten Blick unbedeutendes Datum. Doch dieser Tag sollte der Auslöser einer völlig neuen Ära werden. An diesem Morgen begeben sich drei Studenten der Syracuse Universität sowie der befreundete Briefträger an den Start des geschichtsträchtigen Boston Marathons. Ein Lauf, der bereits in den 1960er Jahren die Hauptstadt von Massachusetts zum Laufmekka werden ließ. Das Besondere an diesem Vierergespann: Unter ihnen ist eine junge Studentin.

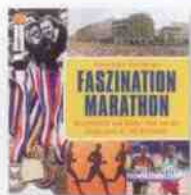
Das mag aus heutiger Sicht nichts Ungewöhnliches sein. 1967 jedoch galt eine Marathonteilnahme für eine Frau als schlichtweg unmöglich. Nicht nur die offiziellen Marathon-Wettkampfrelements sahen keine weiblichen Teilnehmerinnen vor, es herrschte grundsätzlich die Meinung, dass eine Frau niemals im Stande sei, 42,195 km am Stück zu laufen. Dieser Überzeugung waren nicht nur Männer: Auch Frauen selbst trauten sich diese Distanz nicht zu.

Eine Frau unter hunderten Männern

Und so traute der Bostoner Rennleiter Jock Semple an diesem besagten 19. April seinen Augen nicht: Noch wenige Augenblicke zuvor hatte er glücklich und zufrieden vom Pressefahrzeug aus die laufende Menschenschlange auf ihrem Weg zum Ziel beobachtet. Jetzt stand sein Weltbild plötzlich Kopf – inmitten der Männer lief eine junge Frau mit einer offiziellen Startnummer. Aufgehetzt von den fotografierenden Reportern, die ihre Topstory witterten, sprang Jock Semple wutentbrannt vom Wagen. «Get the hell out of my race and give me that race number», brüllte er und versuchte, der Läuferin die Startnummer vom Trikot zu reißen. Erschrocken versuchte

sich die Frau aus den Fängen ihres Angreifers loszureißen. Ein kräftiger «Cross Body Block» ihres Freundes kickte den Rennleiter zu Boden, wo er benommen liegenblieb. Und so blieb sie im Rennen und überquerte nach 4 Stunden und 20 Minuten die Ziellinie.

Der Name dieser Frau: Kathrine V. Switzer. Durch ihren Vater zum Laufen animiert, kam sie schlussendlich durch den Briefträger ihrer Universität, Arnie Briks, auf die Idee, einen Marathon zu laufen. Sie hatte sich über die Wintermonate gezielt auf das Langstrecken-



Faszination Marathon
Geschichten und Bilder rund um die magischen 42,195 Kilometer.
Kathrine Switzer/Roger Robinson.
Südwest Verlag, 253 Seiten.
€ 19,95/£Fr 35,-
Der Titel ist leider vergriffen.

rennen vorbereitet. Aus eigener Erfahrung wusste sie, dass die vorherrschende Meinung, Frauen wären nicht im Stande Marathons zu laufen, schlichtweg falsch war.

Die offizielle Startnummer

Zielgerichtet, wie sie schon als kleines Kind war, meldete sie sich einfach zum Rennen an. Doch wie kam es, dass die Rennleitung nicht bemerkte, dass sich eine Frau in die laufende Männerwelt eingeschlichen hatte? «Ich gab in der offiziellen Marathonanmeldung meine Initialen K.V. an.» Ein geschicktes Ablenkungsmanöver könnte man denken. Doch ihre Gedanken zielten damals in eine ganz andere Richtung: «Schon mit 12 begann ich, all meine Papiere mit K.V. Switzer zu unterzeichnen, denn mein Traum war, eine große Schriftstellerin zu werden. Und alle Autoren, die

ich kannte, gaben ausschließlich ihre Initialen an. Ich fand es einfach cool.» Und so hatte sie eine offizielle Startnummer ergattert.

Doch trotz allem wurde ihre Zeit von der Rennleitung nicht anerkannt und auch niemals offiziell veröffentlicht. Allerdings hatte die Presse ihren Fisch gefangen: Die Nachricht über die Frau mit der offiziellen Startnummer beim legendären Boston Marathon ging wie ein Lauffeuer durch die US-amerikanische Presse und schlussendlich um die Welt. Dass sie den Marathon durchgelaufen war, fand jedoch keine Erwähnung – was Kathrine unendlich wütend machte.

Nicht nur, dass ihre Leistung keine Beachtung fand, sondern auch die vorherrschende Meinung über Frauen und Laufen trieb sie zum Handeln. Sie lenkte die Energie ihres Ärgers in eine Richtung: Die Kraft und ihre Liebe zum Laufen machte sie zur Pionierin des Frauenlaufsports, zum Sprachrohr einer neuen, selbstbewussten Generation – sie wurde zu Marathon Woman.

Ein neuer Wirtschaftszweig

Heute zählt Kathrine V. Switzer nicht nur weltweit als die Marathonexpertin schlechthin. Sie schaffte es zu einer erfolgreichen Businessfrau. Sie schuf einen völlig neuen Wirtschaftszweig: den Frauenlaufsport. Und das nicht nur als Fitnessbewegung, sondern auch als milliardenschweren Wirtschaftsfaktor. Neben der Sportbranche freuen sich seit Jahren der Modesektor, die Lebensmittelindustrie, der Reisemarkt, die Lifestyle-Industrie und viele andere Branchen über steigende Umsätze durch die laufenden Damen.

Aber wie kam es zu dieser weltweiten Erfolgsgeschichte? Am Anfang stand eigentlich etwas ganz anderes: nämlich



Dank des tatkräftigen Einsatzes eines Freundes gelang es Kathrine Switzer 1967 als erste Frau einen Marathon zu laufen.



die falschen Annahmen über laufende Frauen zu korrigieren, die Ausdauerfähigkeiten der Frauen anzuerkennen und den Frauenlaufsport auf der ganzen Welt etwas Selbstverständliches werden zu lassen. «Meine Vision entstand durch Zorn und Ärger über die Unwissenheit der Menschen und der falschen Meinung über laufende Frauen. Ich kreierte für mich eine neue Welt, entwickelte Ideen, wie ich diese Welt zum Leben erwecken könnte», erklärt sie heute. Einen Boom auszulösen, etwas Großes zu schaffen, darum ging es ihr damals nicht. Sie wollte einfach Frauen zum Laufen gewinnen, ihnen die positive, freiheitsgewinnende Chance nähern und die Welt überzeugen, dass das weibliche Geschlecht im Stande ist, Marathon zu laufen.

Laufen für Frauen erlebbar machen

Ihr Unterfangen startete Kathrine damit, sich einen Überblick über die Laufszene zu machen. Sie versuchte herauszufinden, warum Frauen keinen Marathon liefen oder noch mehr: Warum es keinen Olympischen Frauenmarathon gab? In Gesprächen mit Kurzstreckenläuferinnen stellte sich heraus, dass diese sehr wohl gerne Marathons laufen würden. Es scheiterte schlichtweg daran, dass sie sich nicht trauten, so weit zu denken. So gab es für Kathrine nur einen Weg: Sie musste Laufen für Frauen erlebbar machen. «Menschen brauchen Erleb-

nisse, sie müssen das Angebot mit allen Sinnen erleben, den Spirit fühlen. Dann passiert alles von alleine.»

Und sie setzte den Hebel ganz weit oben an. Als aktive Läuferin hatte sie sich ein großes Netzwerk aufgebaut. Dazu zählten nicht nur Sportler und Journalisten, sondern auch Offizielle. So kam es zu Gesprächen mit Funktionären des Internationalen Olympischen Komitees. Diese hielten Kathrine zwar für ein wenig verrückt, aber ihr Ehrgeiz und ihre Euphorie imponierte. Der Kämpferin wurde Gehör geschenkt. Die Auflagen lauteten: Um ihre Vision wahr und olympisch werden zu lassen, mussten sie beweisen, dass 25 Länder auf drei Kontinenten Interesse an der Abhaltung von Frauenmarathons hatten. Eine hohe Latte, die ihr auferlegt wurde.

Teilziele und Meilensteine

Als Marathonläuferin hatte sie gelernt, ein fast übermächtig erscheinendes Ziel in kleine Teilziele und Meilensteine zu untergliedern und diese mit viel Geduld und Leidenschaft abzuarbeiten. Binnen weniger Wochen war ein erster Projektplan aufgestellt, Schritt für Schritt arbeitete sie sich vorwärts.

«Eine wichtige Erfahrung für mich war, mit offenen Augen und Ohren durch die Welt zu gehen, Ideen mit Menschen auszutauschen – nur so kann Großes entstehen. Ein wichtiges Schlüsselereignis waren die Olympischen Spie-

len 1972. Durch die starke Präsenz von internationalen Unternehmen wurde mir klar, dass weltumspannende Frauenläufe nur durch Geld von Sponsoren, die weltweit tätig sind, möglich wird», erinnert sich Switzer.

Sie machte sich an die Arbeit und entwarf ein Sponsorshipkonzept, den potenziellen Partner dafür bereits im Kopf. Es war AVON, damals der weltgrößte Kosmetikkonzern, der bereits vor 35 Jahren in rund 180 Ländern vertreten war. «Jede Frau in den USA kannte AVON, jede kaufte AVON-Produkte und liebte diese Marke.» Mit Emotion und Gefühl schaffte sie es, die Unternehmensleitung von ihrer Idee zu überzeugen, ihre Frauenläufe finanziell zu unterstützen – ja sogar selbst als Veranstalter aufzutreten. Auf die Frage, was rückblickend die Erfolgsfaktoren für diese Punktlandung beim Kosmetikhersteller waren, weiß Kathrine: «Ich schaffte es, AVON mehr Vorteile zu bieten, als sie Arbeit liefern mussten.»

Die sieben Erfolgsfaktoren

Mithilfe der finanziellen und organisatorischen Unterstützung von AVON begann sie den strukturierten, weltweiten Aufbau der AVON-Frauenläufe. Es galt, in den einzelnen Ländern Partner zu überzeugen, Strukturen zu schaffen, Veranstaltungen zu implementieren. Fast übermenschlich erscheint diese Arbeit. Die schlanke, großgewachsene

Frau lacht: «Es war ein harter 24/7 Job. Dass ich diese Aufbauarbeit schlussendlich bewältigen konnte, begründet auf mehrere Säulen.» Dafür nennt sie sieben Faktoren:

- Ich war mit Leib und Seele bei der Sache. Ich brannte für meine Vision und ließ sie niemals aus den Augen, auch nicht in schwierigen Situationen. Diese Eigenschaft hatte ich mir in meiner sportlichen Karriere angeeignet.

- Durch mein Marathontraining war ich ausdauernd und hatte gelernt, geduldig zu sein. Aufzugeben, auch in den schwierigsten Situationen – daran habe ich nie gedacht.

- Als aktive Marathonläuferin wusste ich genau, wovon ich sprach – ich war eine Frauenlaufexpertin. Es gab aber auch Bereiche, wo ich weitere Experten hinzuziehen musste. So stand mir zum Beispiel ein großartiges Team von Medizinern zur Seite, die überzeugend darlegten, dass Frauen aus physiologischer Sicht eigentlich besser geeignet sind, lange Strecken zu laufen, als Männer. Denn Frauen verfügen über mehr Fettreserven und ihre Muskulatur ist ideal für eine ausdauernde Leistung geeignet.

- Ich arbeitete nach einem klaren Projektmanagement. Von Beginn an legte ich mir einen Plan zurecht, mit klar definierten Meilensteinen. Wich

der tatsächliche Weg von der Planung ab, brach ich nicht in Panik aus, ich adaptierte meine Pläne, um schlussendlich zu meinem langfristigen Ziel zu kommen.

- Ich sprach immer persönlich mit den Entscheidungsträgern, gleich in welchem Land dieser Erde. Durch die neuen Medien wird diese Komponente heute immer mehr vernachlässigt. Doch das persönliche Gespräch ist vielfach entscheidend, ob ein Projekt unterstützt wird oder nicht. Ich versuchte immer, Freundschaften zu schließen und Verbündete zu gewinnen. Das daraus entstandene weltumspannende Netzwerk sehe ich als einer der wichtigsten Schlüsselfaktoren für die Realisierung meines Unterfangens. Mein Bestreben war immer, zuerst meine Hilfe anzubieten – also zu geben und dann erst zu nehmen.

- Weiters das Element der Überraschung: Meine hauptsächlich männlichen Gesprächspartner erwarteten meist eine besserwissende, dominante und raue «Überfrau». Als ich als schlanke, gut gekleidete Businessfrau ihnen gegenübertrat und eine Kooperation mit unzähligen Vorteilen für sie anbot, gingen plötzlich zahlreiche Türen auf.

- Und zuletzt: immer Danke sagen – für jede Kleinigkeit und zu jedem.

Frauenmarathon goes Olympia

Binnen acht Jahren erfüllte das Laufprojekt alle vom IOC geforderten Auflagen. 1981 kam der langersehnte Augenblick: Der Frauenmarathon wurde offiziell als Olympische Disziplin erklärt, ein Traum ging in Erfüllung. «Die Gefühle waren überwältigend. Ich weinte, ich schrie und ich feierte.» Jetzt galt es, die laufenden Frauen auf das Olympiarennen vorzubereiten, Teilnehmerinnen an den AVON-Läufen zu Top-Athletinnen zu machen. Ein neues intensives Projekt wartete auf Kathrine. Mit ihrem

Know-how schaffte sie es, noch mehr Menschen für den Frauenlaufsport zu gewinnen und einen langfristigen Erfolg ihrer Vision sicherzustellen.

Trotz ihrer intensiven Arbeit im und für den Laufsport, wehrte sie sich ständig gegen den Tunnelblick. «Ich erachte es als immens wichtig, immer die Augen nach neuen Chancen offenzuhalten. Täglich ergeben sich neue Möglichkeiten, die es zu analysieren gilt. Wenn sie passend sind, sollte man es nicht versäumen, sie zu ergreifen. Durch die ständige Offenheit entrinnt man auch der Gefahr, beim Erreichen eines großen Ziels in ein Loch zu fallen. Man weiß einfach, wie es weitergeht», rät Kathrine Switzer.

Auch wenn die Erfolgsgeschichte der Laufpionierin fast wie ein Märchen klingt, es gab auch Rückschläge und harte Zeiten. Wie sie diese bewältigte? «Ich zog mir meine Laufschuhe an», antwortet sie knapp. «Zu laufen fühlt sich einfach gut an, ich komme in einen Flow. Während des Laufens entstehen oft wie aus dem Nichts neue Ideen. Probleme bekommen plötzlich eine ganz andere Dimension, sie werden kleiner und es findet sich eine Lösung.»

Schritt für Schritt zum Erfolg

Dass ihre Laufkarriere wichtig für ihren beruflichen Erfolg war, betont sie immer wieder. Immerhin rannte sie 35 Marathons, gewann 1974 den New York City Marathon und errang 1975 in Boston den 2. Platz mit persönlicher Bestzeit von 2:51.33. «Durch das Lauftraining habe ich gelernt, sehr zielfokussiert zu arbeiten. Der Erfolg stellt sich weder sportlich noch beruflich binnen kürzester Zeit ein. Es gilt, step-by-step Meilensteine abzarbeiten, geduldig zu sein und ausdauernd zu arbeiten», empfiehlt Kathrine.

Müde geworden, zu arbeiten und die laufende Entwicklung des Frauenlaufsports voranzutreiben, ist sie noch lange nicht. Und auch wenn die Person Kathrine V. Switzer nur in Läuferkreisen namentlich Weltruhm erlangt hat, mit ihrer Vision und ihrer Beharrlichkeit hat sie es geschafft, die Welt zu ändern. Anstatt Selbstbeweihräucherung zu betreiben, regt sie Menschen zu neuen Ideen und Herausforderungen an. So teilt sich ihr Erfolg – was ihn ungeahnt groß werden lässt.

–Edith Zuschmann



Kathrine Switzer ließ den Frauenmarathon olympisch werden und schrieb damit Geschichte.